

Einrichtungskonzeption Kindertagesstätte Schönberg

Einrichtung: **Kindertagesstätte Schönberg**
Röhrlingweg 9
70599 Stuttgart

Einrichtungsleitung
N.N.

Träger: **BruderhausDiakonie**
Stiftung Gustav Werner und Haus am Berg
Ringelbachstr. 211
72762 Reutlingen
www.bruederhausdiakonie.de

Bereichsleitung Kindertagesstätten in Stuttgart
Frau Ayla Pape
Telefon: 0151-44051454
E-Mail: kita.stuttgart@bruederhausdiakonie.de

1. Eckdaten

In der Kindertagesstätte im Röhrlingweg der BruderhausDiakonie werden bis zu 45 Kinder im Alter von 8 Wochen bis Schuleintritt in 3 Gruppen betreut.

Sie bietet folgende Angebotsformen:

- 1 Kleinkindgruppe 0-3 Jahre mit 10 Kindern
- 1 Ganztageseinrichtung Altersmischung 0-6 Jahre mit 15 Kindern
- 1 Ganztageseinrichtung 3-6 Jahre mit 20 Kindern

1.1 Öffnungszeiten

Die Kindertagesstätte ist eine Ganztageseinrichtung.

Die Regelbetreuungszeit ist von 8.00 bis 16.00 Uhr. Von 7.00 bis 8.00 Uhr bzw. von 16.00 bis 17.00 Uhr kann eine Früh- / Spätbetreuung dazu gebucht werden.

2. Grundlagen

2.1 Bildungs- und Erziehungsverständnis

Wir verstehen Bildung als einen selbst motivierten Prozess, der mit der Geburt beginnt und nicht endet. Die Grundannahme, dass Kinder in jeder Lebenslage lernen, ist Basis unserer pädagogischen Arbeit.

Wir sind davon überzeugt, dass jedes Kind über Eigenmotivation verfügt. Bildung verstehen wir daher nicht als Vermittlungsprozess, sondern als Selbstbildungsprozess. Wir wollen diese Prozesse bei jedem Kind erkennen und fördern.

So individuell die Lebenssituationen von Kindern sind, so individuell sind auch die Lebensorte und Beziehungskonstellationen. Wir berücksichtigen diese individuellen Bedürfnisse in Bildung und Erziehung der Kinder.

Unser Handeln basiert auf aktuellen Erkenntnissen der Lern- und Entwicklungsforschung. Dabei berücksichtigen wir verschiedene Perspektiven aus der Pädagogik, Psychologie, Theologie und Ethik.

2.2 Diakonisches Profil

In der Kindertagesstätte sind Kinder aller Religionen und Konfessionen willkommen. Wir begegnen allen Familien mit Achtung und Respekt vor deren Glauben und Religion, Weltanschauung und Herkunft. Grundlage für unsere Arbeit ist die Überzeugung, dass alle Menschen einzigartige Geschöpfe Gottes sind. Dies verleiht allen eine einzigartige und unantastbare Würde. Das Bedürfnis nach Spiritualität ist allen Menschen eigen. Es wird ab Geburt entwickelt und ausgestaltet. Konzepte zum religionssensiblen Umgang mit Kleinkindern finden in engem Austausch mit Eltern und Familien Anwendung.

2.3 Bild des Kindes

Wir sehen die Individualität jedes einzelnen Kindes. Wie jeder Mensch ist es ein Geschöpf Gottes und damit einzigartig und mit unveräußerlicher Würde. Jedes Kind ist von Geburt an eine eigene Persönlichkeit und bringt alle Potentiale für seine Entwicklung mit. Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der einzelnen Kinder. Die

Fragen „Was braucht das Kind?“, „Was will das Kind?“, „Was kann das Kind?“ bilden das Spannungsfeld des professionellen Handelns.

Dabei hat jedes Kind das Recht, anders zu sein. Kinder haben Rechte. Wir sind den Ansprüchen der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet.

2.4 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung Baden Württemberg

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung ist Grundlage für die pädagogische Arbeit in der Kindertagesstätte. Er ist eine Strukturierungshilfe zur inhaltlichen Ausgestaltung und Evaluation der pädagogischen Arbeit.

3. Einrichtungsgliederung - Strukturelle Bedingungen

3.1 Gebäude

Die Architektur und Ausstattung der Kindertagesstätte berücksichtigt die besonderen Sicherheits- und Schutzbedürfnisse der Kinder. Unfallschutz ist eine zentrale Anforderung an Räume, Gebäude und Freifläche. Das Gebäude ist uneingeschränkt barrierefrei.

3.2 Gruppenräume

Jede Gruppe verfügt über einen 2 Gruppenräume, einen Schlafräum, einen altersgerecht gestalteten Sanitärbereich und einen Garderobenbereich..

Für die Kinder stehen zusätzlich ein Bewegungsraum und ein Werkraum im UG zur Verfügung

Jedes Kind hat einen Garderobenplatz, sowie ein Garderobenschrank.

3.3 Nebenräume

Im Obergeschoss befinden sich Büro und Aufenthaltsbereiche, sowie ein Bereich für Eltern. Im Gartengeschoss befindet sich ein Behinderten-WC, die Verteilerküche sowie Nebenräume.

3.4 Außenspielbereich

Der Außenspielbereich ist mit unterschiedlichen Belägen versehen, bzw. bepflanzt. Spielgeräte und Sandkasten sind vorhanden. Durch die Geländemodellierung und Bepflanzung ist ein Bereich gestaltet, der zu Bewegung anregt und auf vielfältige Weise Sinneseindrücke fördert.

3.5 Tagesstruktur

Die **Grundbedürfnisse** der Kinder Essen, Ruhen, Pflege und Exploration bilden die Struktur des Tages. Klar gegliederte Abläufe ermöglichen es den Kindern, sich zeitlich und räumlich möglichst autonom zu bewegen, geben aber auch Sicherheit und Orientierung. **Rituale** unterstützen dabei die einzelnen Elemente und Übergänge. Individuelle Tagesrhythmen und Bedürfnisse von Kindern werden in der Gestaltung des Tages aufgegriffen und berücksichtigt.

3.6 Personalausstattung

In unserer Einrichtung sind erfahrene pädagogische Fachkräfte beiderlei Geschlechts mit unterschiedlicher Ausbildungen beschäftigt. Dieses multiprofessionelle Team setzt sich u.a. aus ErzieherInnen, HeilpädagogInnen, SozialpädagogInnen zusammen. Zusätzlich werden in der Kindertagesstätte ErzieherInnen und SozialpädagogInnen ausgebildet.

Die Personalausstattung der Kindertagesstätte liegt dabei über der gesetzlich geforderten Personalmenge.

Die Aufgaben der hauswirtschaftlichen Versorgung der Einrichtung teilen sich zwei zusätzliche hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen.

4. Pädagogische Grundlagen

4.1 Identitätsentwicklung

Im Erfahren ihrer Stärken und Fähigkeiten, aber auch der Auseinandersetzung mit ihren Grenzen, bilden Kinder ihre Persönlichkeit und Identität aus. In unserer Arbeit ermöglichen wir den Kindern alters- und entwicklungsangemessenen Erfahrungen, um die Ausbildung von Identität und Selbstvertrauen zu unterstützen.

4.2 Gefühl und Mitgefühl

Menschliches Handeln ist stets begleitet von Emotionen. Emotionale und soziale Kompetenzen sind entscheidend für die Qualität unseres Zusammenlebens. In der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen erlebt das Kind eine ausgewogene Balance zwischen Nähe und Distanz. Diese entspricht seinen individuellen Bedürfnissen.

Die Erfahrung von angenommen sein und Wohlbefinden ermöglicht dem Kind, Einfühlungsvermögen und Mitgefühl für andere zu entwickeln.

4.3 Sprache

Die Beherrschung der Sprache, über den Körper, gesprochen und später auch als Schrift, ist ein Schlüssel für die gesellschaftliche Teilhabe und entscheidend für Lernprozesse. Sprache ermöglicht dem Kind, Beziehungen auszubauen, Emotionen und eigene Bedürfnisse auszudrücken.

Ohne soziale Beziehung ist kein Spracherwerb möglich. Um Sprache entwickeln zu können, muss jedes Kind Akzeptanz, Wärme und Zuneigung von seinen Bezugspersonen erfahren und im Alltag Kommunikationsanregungen erhalten.

Die Fachkräfte kennen die Mechanismen des Spracherwerbs und berücksichtigen diese bewusst in ihrem pädagogischen Handeln. Für viele Kinder ist das Aufwachsen mit unterschiedlichen Sprachen Realität. Bei Bedarf werden die Familien hinsichtlich förderlicher Bedingungen zur Sprachentwicklung beraten und unterstützt.

4.4 Körper

In keinem Lebensabschnitt spielen Bewegung und Körpererfahrungen eine so große Rolle wie in der Kindheit. Bewegung, ausgewogene Ernährung, ein positives Selbst- und Körperkonzept sind Motoren für die gesamte Entwicklung eines Kindes.

Die Gestaltung unserer Räume und Freiflächen unterstützt Bewegung. Sie vermittelt Freude und Spaß am Krabbeln, Laufen und Bewegen. Die Ausstattung ist so gewählt, dass sie die Kinder von sich aus zur Bewegung anregt.

4.5 Sinne

Das Kind erschließt sich die Welt über die Sinne. Wahrnehmung ist mehr als eine reine Sinnesleistung. Die Qualität der Wahrnehmung liegt in der Vernetzung und Verarbeitung der einzelnen Sinne (Sehen, Hören, Schmecken, Tasten, Fühlen, Riechen, Gleichgewicht) und der Verknüpfung der Sinneserfahrungen mit Denken, Gefühlen und Bewegung. Die Wahrnehmung steht somit in Zusammenhang mit allen komplexeren Fähigkeiten.

Die Gestaltung der Räumlichkeiten und die Auswahl des Spielmaterials ermöglichen den Kindern vielfältige Sinneserfahrungen und ganzheitliches Lernen.

4.6 Denken

Das Denken umfasst Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen. Im Einzelnen geht es dabei um das Bilden von Kategorien, das Finden und Anwenden von Regeln und das Erfassen von Zusammenhängen zwischen Ursache und Wirkung.

In der Kindertagesstätte finden die Kinder eine Umgebung vor, die sie dazu ermutigt eigene Denkweisen und Strategien anzuwenden und eigene Lösungen zu finden.

Das Spielmaterial ist vielfältig einsetzbar, in seiner Verwendung nicht vorbestimmt, offen zugänglich und mit hohem Aufforderungscharakter.

4.7 Sinn, Werte, Religion

Kinder müssen mit der Fülle von Erfahrungen, Eindrücken, Anforderungen und Begegnungen zurechtkommen. Hierzu brauchen sie einen Sinnhorizont und ein Wertgefüge, um ihre eigene Lebenswelt zu strukturieren und ihrem Handeln nachhaltig Orientierung geben zu können.

Wir nehmen die Kinder in ihrem Philosophieren und Theologisieren über Gott, Grund und Ursprung der Welt, das Warum von Leben und Leid ernst und begleiten sie als verständnisvolle Partner auf der Suche nach ihren eigenen Antworten.

4.8 Aktivität und Ruhe

Die individuellen Bedürfnisse Aktivitäts- und Ruhephasen der Kinder werden in den Tagesablauf integriert. Auf die Ruhe- und Schlafbedürfnisse gehen wir individuell ein.

4.9 Ernährung und Mahlzeiten

Die Mahlzeiten sind ein Ort sozialer Interaktion und daher pädagogisch wichtige Elemente im Tagesablauf. Sie werden bewusst gestaltet, so dass die Kinder Freude an der Gemeinschaft und Lust auf das Essen haben. Die Kinder erhalten eine gesunde, ausgewogene Kost. Das Mittagessen wird in der Einrichtung zubereitet. Die Hauptkomponenten werden tiefgefroren bezogen und in der Einrichtung regeneriert.

Die Belieferung erfolgt durch die Firma Apetito. Sie garantiert eine kindgerechte Zubereitung und völligen Verzicht auf Lebensmittelzusatzstoffe. Die Hauptkomponenten werden durch frische Produkte wie Salat und Obst ergänzt.

4.10 Pflege

Pflegesituationen sind wichtige Schlüsselsituationen zwischen Mitarbeitenden und Kindern. Bei der Pflege folgen wir dem Ansatz von Dr. Emmi Pikler. Demzufolge sind Wickelzeiten durch die 1:1-Situation besonders wertvoll. Wir begleiten die Kinder aktiv und fördern die Autonomie der Kinder bei Hygiene und Körperpflege.

5. Teil-offene Arbeit in der Kindertagesstätte

Abhängig von Alter und Entwicklungsstand profitieren Kinder von gruppenübergreifenden Angeboten. Ihre Handlungsautonomie wird gestärkt, auf spezifische Interessen kann besser eingegangen werden. Gleichzeitig ist besonders für jüngere Kinder die eindeutige Zugehörigkeit zu einer Stammgruppe von großer Bedeutung.

In unserer Einrichtung ist der Grad der Öffnung so bestimmt, dass beide Aspekte - Autonomie und Sicherheit - gut zur Geltung kommen. Die Räume der Gruppen werden so ausgestattet, dass alle Erfordernisse für die Arbeit in der Stammgruppe erfüllt sind. Gleichzeitig werden in den einzelnen Räumen der Gruppen unterschiedliche Funktionsbereiche gestaltet. Die Zeit in der Stammgruppe und die Zeit der übergreifenden Arbeit ist in der Tagesstruktur klar definiert. Kinder mit hohem Interesse an Exploration werden Möglichkeiten zur freien Bewegung zwischen den Gruppen eingeräumt. Kindern, die ein höheres Maß an Sicherheit und Zugehörigkeit brauchen, werden achtsam begleitet.

Für die Arbeit in der Krippengruppe ist die Stammgruppe von zentraler Bedeutung. Konstante Bindung und die regelmäßige Präsenz von vertrauten Bezugspersonen entspricht den elementaren Bedürfnissen der jungen Kinder. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, Kindern, die ihren Erfahrungshorizont über die Stammgruppe hinaus ausdehnen wollen, dies zu ermöglichen.

Die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Sicherheit, Geborgenheit oder deren Eigenaktivität bestimmen das Maß der Ausprägung der offenen Arbeit im Einzelfall

5.1 Rolle der pädagogischen Fachkräfte in der teil-offenen Arbeit

In der teiloffenen Arbeit kommt der Funktion und der Rolle der pädagogischen Fachkräfte große Bedeutung zu. Um dieses Konzept umzusetzen ist Voraussetzung, dass alle Fachkräfte, die nicht Leitung sind, das gleiche Maß an Verantwortung für die pädagogische und organisatorische Arbeit wahrnehmen. Dies gilt für die Verantwortungsübernahme gegenüber der Leitung, den Eltern und dem Träger.

Auf die Hierarchie von Gruppenleitungen und Zweitkräften verzichten wir daher. Jede Fachkraft ist gleichermaßen verantwortlich für die individuelle Begleitung, Beobachtung und Unterstützung der ihr zugeordneten Familien in allen Phasen des Betreuungsverlaufes.

6. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten die Kinder in regelmäßigen Abständen mit einem strukturierten Verfahren. Hierbei kommen Instrumente aus dem infans-Konzept zur Anwendung. Aus diesen Beobachtungen werden für die Kinder individuelle Kleingruppenangebote, orientiert an ihren Themen und Interessen, entwickelt und durchgeführt. Dabei steht der Selbstbildungsprozess und die eigene Lernmotivation des Kindes im Mittelpunkt.

Weiterhin werden *Kuno Bellers Entwicklungstabelle* eingesetzt sowie *Grenzsteine der Entwicklung* nach Michaelis, um die Entwicklung der Kinder zu dokumentieren. Die Beobachtungen sind Grundlagen der regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Sie sollen ein gemeinsames Verständnis für den Bildungsprozess und die Entwicklung der Kinder ermöglichen und zu neuen Handlungsimpulsen leiten.

7. Familien in der Kindertagesstätte

7.1 Erziehungspartnerschaft

Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen gemeinsam Verantwortung für die Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Im Mittelpunkt einer jeden Erziehungspartnerschaft steht das Wohl des Kindes. Unter Erziehungspartnerschaft verstehen wir eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften. Dabei begegnen sich diese auf Augenhöhe. Ziel ist, gemeinsam die Bildungs- und Entwicklungsprozesse des Kindes bestmöglich zu begleiten, unterstützen und zu fördern.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Eltern mit Wertschätzung und Respekt. Durch einen offenen und authentischen Umgang schaffen wir so die Grundlage für Vertrauen. Um dieses Vertrauen zu stärken, stellen wir eine hohe Transparenz unserer Arbeit her.

Die Angebote im Rahmen der Erziehungspartnerschaft orientieren wir am Bedarf und Interesse der Familien. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern, nach Mitwirkung und Beteiligung respektieren und berücksichtigen wir.

Wir unterstützen und stärken die Eltern in ihrer Erziehungstätigkeit. Familien nehmen wir in ihren individuellen Situationen und Bedürfnissen ernst. Den kulturellen Hintergrund der Familien beziehen wir in unser Handeln mit ein.

Die Beteiligung von Eltern an der **Weiterentwicklung der Konzeption** ist eine wichtige Ausprägung von gelebter Erziehungspartnerschaft. In **Hospitationen** erleben Eltern ihre Kinder in der Interaktion mit anderen Kindern. In der Rolle teilnehmender Beobachter können Eltern erleben, wie die Fachkräfte mit bestimmten Situationen umgehen. Eltern nehmen wahr, welche Lernprozesse in der Gruppe stattfinden. Dies schafft Transparenz und gegenseitiges Vertrauen.

In regelmäßigen **Entwicklungsgesprächen** werden die Beobachtungen über den Bildungs- und Entwicklungsstand zwischen Fachkräften und der Familie ausgetauscht. Der Austausch erweitert die Perspektiven der Beteiligten und gibt Impulse für die individuelle Förderung des Kindes in Kindertagesstätte und Familie.

7.2 Eingewöhnung

Die Kindertagesstätte ist in der Regel der erste Ort, an dem sich Kinder für längere Zeit des Tages regelmäßig außerhalb der Familie aufhalten. Aus diesem Grund ist eine strukturierte Gestaltung dieser Zeit von großer Bedeutung für die Akzeptanz der Kindertagesstätte durch Kinder und Eltern. Die Kinder werden nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell in die Kindertagesstätte eingewöhnt. Dieses Modell gibt einen inhaltlichen und zeitlichen Rahmen vor, der an die individuellen Bedürfnisse des Kindes angepasst werden kann.

Die Eingewöhnungsphase ist geprägt von dem Übergang von Verantwortung von Eltern auf die Fachkräfte. Gleichzeitig sollen tragfähige neue Bindungen eingegangen werden. Hierzu ist jedem Kind und jeder Familie eine Bezugserzieherin zugeordnet. Die Anzahl der Kinder, die sich gleichzeitig in der Eingewöhnungsphase befinden, ist begrenzt. Die Eingewöhnung erfolgt in einer Phasenfolge abnehmender Präsenz von Eltern in der Gruppe. Vor der Aufnahme in die Kindertagesstätte wird das Modell mit den Eltern besprochen und individuelle Vereinbarungen getroffen.

7.3 Anregungen für Eltern

Die Kindertagesstätte ist ein Ort der Begegnung für Eltern. Wir unterstützen die Beziehungsgestaltung der Eltern und Familien untereinander. Ebenso ist sie ein Ort von Bildung zu Themen von Familie und Erziehung.

Initiierte oder von Eltern selbst organisierte Treffen bieten Raum für Kommunikation, Erfahrungsaustausch und gegenseitiges Kennen lernen. Wir unterstützen und fördern solche Aktivitäten.

8. Rollenverständnis der Mitarbeitenden

Die pädagogischen Fachkräfte handeln bewusst. Sie sind bereit und in der Lage, ihr professionelles Handeln zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Im Umgang mit den Kindern verstehen sich die pädagogischen Fachkräfte als Entwicklungsbegleiterin und Mit-Forscherin. Ihr Handeln beruht dabei auf einer hohen fachlichen Kompetenz.

Die pädagogischen Fachkräfte haben Teil an wesentlichen Entwicklungen der Kinder. Dabei ergänzen sie die Betreuungs- und Erziehungsarbeit der Eltern und Familien. Wo erforderlich und gewünscht unterstützen sie die Familien mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen.

9. Rolle im Gemeinwesen

Die Kindertagesstätte versteht sich als aktiver Teil des Gemeinwesens in Schönberg. Als diakonische Einrichtung der Bildung und Erziehung nimmt sie diese Aufgabe in enger Abstimmung mit den kommunalen Partnern und den lokalen Partnern der Bildung und Erziehung wahr.

Insbesondere die Zusammenarbeit mit Krippen, Kindergärten, Schulen und anderen sozialen Einrichtungen und Diensten in S-Schönberg wird intensiv gepflegt um passgenaue Betreuungssettings und Übergänge zu ermöglichen.

Die räumliche und strukturelle Nähe zum Seniorenzentrum Schönberg qualifiziert diesen Standort und die Einrichtungen zu einem lokalen Zentrum der Begegnung, Beratung, Begleitung, Bildung und Unterstützung, auch über Altersgrenzen hinaus.

Bildungs- und Kulturangebote, die Kooperation mit Bildungs- und Kultureinrichtungen schaffen die Möglichkeit zur Ausgestaltung eines lebendigen Ortes im Quartier.

Gemeinwesenorientierung setzt sich mit den unterschiedlichen kulturellen Lebenswirklichkeiten im Quartier auseinander. Die Einrichtung übernimmt dabei Verantwortung für die Mitgestaltung dieser Lebensorte.

9.1 Interkulturelle Perspektive

In der Kindertagesstätte begegnen sich Kinder und Familien mit verschiedener kultureller und sprachlicher Herkunft. Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, den förderlichen Umgang von Kindern und Erwachsenen miteinander zu unterstützen. Verschiedene kulturelle Hintergründe von Familien sind eine Chance der Vielfalt und der Begegnung. Die Kindertagesstätte will Zugangsbarrieren abbauen, Integration von Familien unterstützen sowie Sprachentwicklung von Kindern fördern. Die Kindertagesstätte unterstützt das gegenseitige Verständnis von Menschen mit verschiedenen kulturellen und religiösen Bezügen.

9.2 Inklusionsperspektive

Kinder mit zusätzlichem Förderbedarf werden in der Kindertagesstätte betreut und gefördert. Mitarbeiterinnen mit heilpädagogischer Ausbildung gewährleisten die Berücksichtigung besonderer Förderaspekte. Die Arbeit erfolgt im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention.

9.3 Frühe Hilfen

Die Einrichtung unterstützt den Ansatz der „Frühen Hilfen“. Mitarbeitende beobachten aufmerksam die Entwicklung der Kinder. Im Kontakt mit Eltern nehmen Sie eine wichtige, vertrauensvolle Rolle in der Thematisierung von Unterstützungsbedarfen ein. Sie kooperieren eng mit den Diensten der „Frühen Hilfen“, insbesondere mit r interdisziplinären Frühförderstellen.

10. Qualitätsentwicklung

Die Einrichtung betreibt ein kontinuierliches, strukturiertes Qualitätsmanagement.

Qualitätsmanagement in der Kindertagesstätte stellt sicher, dass

- die Umsetzung des Orientierungsplans verbindlich abgestimmt wird,
- die Grundsätze der pädagogischen Arbeit verbindlich und transparent sind,
- ein einheitliches Verständnis über das Bild des Kindes, Bildungs- und Erziehungsverständnis, Erziehungspartnerschaft und anderer wichtiger Aspekte erzeugt und gesichert wird,
- Aufbau- und Ablauforganisation transparent, effizient und an den Bedürfnissen der Familien orientiert sind.

11. (Selbst-) Verpflichtungen

- Die Einrichtung hat sich zur Umsetzung der *Leitlinien der Kinder- und Jugendhilfe zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen in Stuttgart* verpflichtet. Dies konkretisiert sich insbesondere durch die Berücksichtigung geschlechterbewusster Kompetenzen bei den Mitarbeitenden als wesentliche Voraussetzung für eine geschlechterbewusste Pädagogik. Möglichst ausgeglichene Teamzusammensetzungen zwischen Männern und Frauen werden angestrebt.
- Die Einrichtung hat sich zur Umsetzung der *Leitlinien zur Integration und interkulturellen Orientierung der Kinder- und Jugendhilfe in Stuttgart* verpflichtet. Die Einrichtung ist offen für Kinder und Familien unabhängig ihrer kulturellen, ethnischen, sozialen oder konfessionellen Hintergründe. Über die Offenheit hinaus erfahren alle Familien gleichermaßen Wertschätzung für ihre jeweiligen Hintergründe. Die Einrichtung trägt dazu bei, strukturelle Benachteiligungen abzubauen und Integration zu fördern. Ethnische und kulturelle Vielfalt soll sich auch in der Mitarbeiterzusammensetzung widerspiegeln.

- Der Träger hat mit dem Jugendamt eine schriftliche Vereinbarung zum *Schutz des Kindeswohls (§ 8 SGB VIII)* abgeschlossen.
- Der Träger hat mit dem Jugendamt eine schriftliche *Vereinbarung zur Sicherung des Datenschutzes (§ 61, 3 SGB VIII)* abgeschlossen.
- Die Einrichtung beteiligt sich am trägerübergreifend vereinbarten *Anmeldeverfahren* für Kindertageseinrichtungen

Pape

03.08.2018